

Kehrsatz, Breitenacher

Eine mittelbronzezeitliche Siedlung am Fuss des Gurtens

YANN MAMIN UND REGULA GUBLER

Abb. 1: Kehrsatz, Breitenacher. Luftaufnahme der archäologischen Grabung neben dem Bahnhof Kehrsatz Nord im August 2016. Die erste Baustetappe, der Kreisbau, läuft. Blick nach Osten.



Gruben, randvoll mit Keramikscherben, zahlreiche Pfostengruben, Feuerstellen und reichhaltiges archäologisches Fundmaterial: Seit Juni 2015 untersuchen Mitarbeitende des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern auf dem Breitenacher in Kehrsatz am Fuss des östlichen Ausläufers des Gurtens die im Boden verborgenen Spuren einer bronzezeitlichen Siedlung. Ausgelöst wurden die Rettungsgrabungen durch ein Überbauungsprojekt der Burgergemeinde Bern, das neben einem Kreisbau auch einen Lebensmittelmarkt, eine Tankstelle und eine Wohnüberbauung umfasst (Abb. 1). Mit einer Grabungsfläche von insgesamt 15 000 m² bietet sich die für den Kanton Bern seltene Chance, die räumliche Organisation einer prähistorischen Landsiedlung zu untersuchen.

Bereits 1916 deutete die Entdeckung eines Hortes mit über hundert Bronzearmrings an, dass auf der Geländeterrasse eine prähistorische Besiedlung zu erwarten ist. Die Armringe stam-

men aus der frühen Spätbronzezeit. Vermutlich wurde das Areal bis in die Gegenwart immer wieder genutzt, denn nur wenig nördlich liegt der römische Gutshof von Köniz, Chlywabere, und aus dem Umfeld kennen wir mittelalterliche Spuren.

Ein regelrechtes Dorf?

Bis Ende 2016 wurden 7000 m² untersucht und es zeichnet sich ein ausserordentlich interessanter Siedlungsplatz ab (Abb. 2). Von Gebäuden aus Holz und Lehm erhalten sich im Mineralboden normalerweise nur Pfostengruben, die sich in Kehrsatz vor allem anhand der Keilsteine erkennen lassen. Diese Art Befund, gepaart mit der grossen Untersuchungsfläche und einem engen Zeitrahmen, macht den systematischen Einsatz von Baggern für den Abtrag der archäologischen Schichten und die Freilegung der Befunde vertretbar (Abb. 3). Die anschliessende feine Ausgrabung der Strukturen von Hand

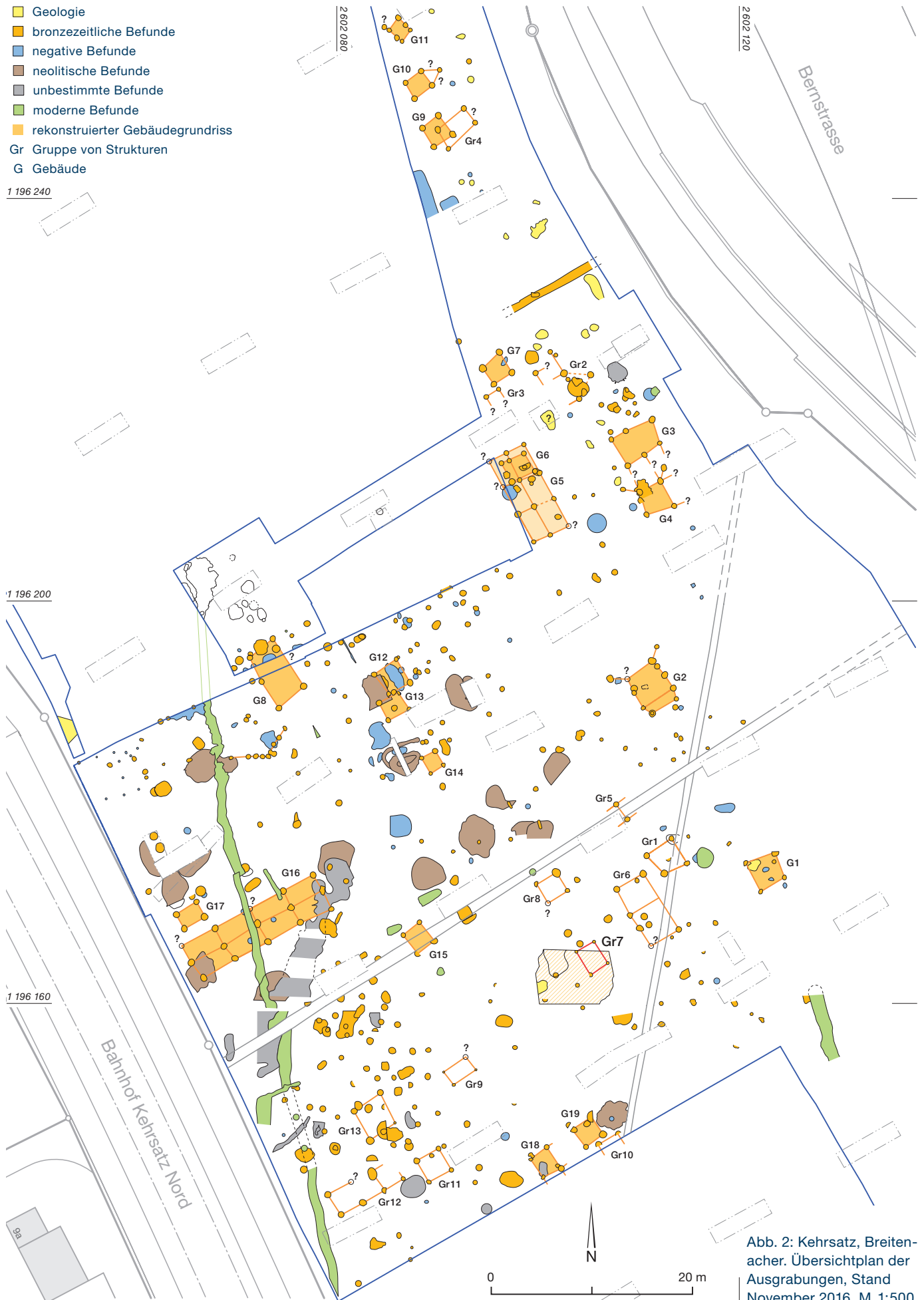


Abb. 2: Kehrsatz, Breitenacher. Übersichtplan der Ausgrabungen, Stand November 2016. M. 1:500.

Abb. 3: Kehrsatz, Breitenacher. Systematischer Abtrag der archäologischen Schichten mit dem Bagger. Die freigelegten Strukturen werden anschliessend von Hand sorgfältig untersucht.



garantiert eine fachgerechte Dokumentation. Den grössten Anteil an den dokumentierten archäologischen Resten haben die Pfostengruben. Sie erlauben die Rekonstruktion von zwan-

Abb. 4: Kehrsatz, Breitenacher. Doppelte Pfostengruben von Gebäude G5/G6. In der linken Pfostengrube ist ein Sohlenstein erkennbar, er diente als Auflager für den Pfosten. Blick nach Norden.



Abb. 5: Kehrsatz, Breitenacher. Der Grundriss des vermutlichen Speicherbaus G9 bei der Freilegung der Pfostengruben. Blick nach Nordosten.



zig bis dreissig Gebäudegrundrissen, die alle auf einer Südost-Nordwest-Achse liegen und eine rechteckige oder quadratische Form aufweisen.

Zur Gruppe der rechteckigen Grundrisse gehört beispielsweise das zweischiffige Gebäude G16. Es ist von Südwesten nach Nordosten ausgerichtet und besteht aus drei Pfostenreihen mit je fünf Pfostengruben. Mit einer Länge von 14,8 m und einer Breite von 3,7 m ist es das bislang grösste Haus (rund 55 m²). Weiter nordöstlich liegt der etwas kleinere Grundriss G5. In seinem Inneren im Nordteil wurden sechs Pfostengruben freigelegt, die sich zum quadratischen Grundriss G6 mit den Massen 2,5 × 2,2 m ergänzen lassen. In vier Pfostengruben lag auf der Sohle ein Auflagestein (Abb. 4). Noch nicht geklärt ist, ob es sich bei G5 und G6 um zwei unterschiedliche Gebäude handelt oder um Spuren einer Binneneinteilung respektive von Einbauten, wie wir sie von der zeitgleichen Fundstelle Mühlhausen-Ehingen in Bayern (DE) kennen.

Die längsrechteckigen Gebäude in Kehrsatz dürfen als Wohnhäuser interpretiert werden, sie entsprechen beispielsweise den bekannten mittelbronzezeitlichen Gebäudegrundrissen von Cham-Oberwil ZG, Hof. Die kleineren Bauten auf vier bis sechs Pfosten (Seitenlänge zwischen 1,7 und 3,3 m) werden in der Regel als Speicher angesprochen, vermutlich für Getreide (Abb. 5).

Bronzezeitliche Gehniveaus fehlen, aber die 10 bis 15 cm starke archäologische Fundschicht



Abb. 6: Kehrsatz, Breitenacher. Struktur 876, vermutlich eine Feuerstelle, besteht aus hitzegesprengten und -geröteten Steinen. Einige Bruchstücke passen zusammen, sie sind vermutlich *in situ* zerbrochen.

war auf einem Grossteil der Grabungsfläche erhalten und konnte untersucht werden. In dieser Schicht fanden sich in erster Linie regelmässig auftretende hitzegesprengte Steine sowie mehr oder weniger zahlreiche Keramikscherben. In oder unter der Schicht erscheinen die bronzezeitlichen Strukturen. Neben der zeitlich begrenzten Dauer der Siedlungstätigkeit haben auch Auflassungsphänomene, insbesondere die jahrtausendelange landwirtschaftliche Nutzung des Areals, zur Zerstörung vieler archäologischer Befunde wie Gehniveaus geführt.

Die Anordnung der bisher rekonstruierten Gebäudegrundrisse deutet zurzeit auf wenige oder keine Erneuerungen an Ort und Stelle. Ob es sich um gleichzeitig genutzte Häuser und somit um ein grösseres Dorf handelt oder um eine Verschiebung der Wohnbauten eines Gehöfts im Laufe der Zeit, kann frühestens nach einer räumlichen Analyse des Fundmaterials beurteilt werden. Auf jeden Fall entsteht der Eindruck, dass sich das Dorf aus Hofgruppen zusammensetzt, bestehend aus jeweils einem Wohnhaus und einem oder mehreren Speicherbauten.

Andere Strukturen

Im Südwesten der Grabungsfläche ist eine auffällige Häufung von Gruben mit Steinpackungen zu verzeichnen. Die hitzegesprengten Steine liegen dicht aneinander und manchmal in mehreren Lagen (Abb. 6). Hitzespuren an den Stei-

nen zeugen vermutlich von ihrer Verwendung zum Kochen, ob es sich aber um Feuerstellen handelt, bleibt zurzeit offen. Acht solcher Strukturen konzentrieren sich auf einer Fläche von rund 100 m². Unweit davon wurde eine mit 80 cm verhältnismässig tiefe Grube mit einem Durchmesser um 2,5 m dokumentiert. Sie wird als Silo interpretiert, also als Vorratsgrube, die der feuchtkühlen Lagerung von Lebensmitteln diene.

Abb. 7: Kehrsatz, Breitenacher. Die Keramikscherben in Grube 776 (Gr 7) wurden sorgfältig ineinandergestapelt. Blick nach Nordwesten.



Abb. 8: Kehrsatz, Breitenacher. Ein gewaschenes und geklebtes Keramikgefäss aus den Deponierungen. Gut erkennbar ist die Deformation durch sekundäre Hitzeeinwirkung. M. 1:3.



Abb. 9: Kehrsatz, Breitenacher. Keramikgefäss mit charakteristischer Buckelverzierung. M. 1:3.

Schwieriger zu deuten sind vier geheimnisvolle Gruben weiter östlich. Die kleinen Gruben (Gr7) mit einem Durchmesser zwischen 30 und 40 cm waren vollständig mit Keramikscherben gefüllt. Die bis zu 25 cm gross erhaltenen Scherben wurden nicht einfach als Abfall wild gemischt entsorgt, vielmehr waren sie sorg-

Abb. 10: Kehrsatz, Breitenacher. Detail einer Ritzverzierung mit weisser Inkrustation.



fältig ineinander aufgeschichtet (Abb. 7). Einige Scherben weisen Verformungen auf, wie sie entstehen, wenn gebrannte Keramik mit grosser Hitze in Kontakt kommt (Abb. 8). Darüber hinaus sind die Gruben auch aus folgenden Gründen aussergewöhnlich: Sie bilden einen quadratischen Grundriss (2,5 × 2 m), der in Grösse und Form den Speicherbauten entspricht, und liegen auf derselben Achse wie die restlichen Gebäude. Nur in einer Zone um die vier Gruben wurde eine archäologische Schicht gefasst, die sich hauptsächlich durch das Auftreten von vereinzelt verbrannten Knochenstückchen auszeichnet. Kalzinierte, das heisst verbrannte Knochen, wurden auch zwischen den absichtlich deponierten Scherben in den vier Gruben gefunden. Für derartige Deponierungen finden sich in der Schweiz bisher keine Parallelen.

Vom Mesolithikum bis in die römische Zeit

Keramik macht bei Weitem den grössten Anteil am Fundmaterial von Kehrsatz aus. Gefässe mit band- oder x-förmigen Henkeln sowie zahlreiche Dekorationsarten wie Rillen, Eindrücke, Einschnitte oder Schlickerbewurf passen zu bekannten mittelbronzezeitlichen Fundkomplexen aus dem Schweizer Mittelland. Besonders gut vergleichbar ist das Material von Payerne VD, En Planeise. Die vielen Varianten von Eindrucksverzierungen und das wiederholte Auftreten von Buckeln lassen den Übergang zur Spätbronzezeit schon erahnen (Abb. 9). Dank dem vorsichtigen Waschen der Keramik konnte in der Ritzverzierung eines Gefässes eine weisse Inkrustation festgestellt werden. In der Regel bestehen solche Inkrustationen aus gemahlener, weiss verbrannten Tierknochen. Obwohl diese Dekorationsart vom Neolithikum bis in die späte Bronzezeit belegt ist, gelingt ihr Nachweis nur selten (Abb. 10).

Die Funde aus Bronze (Abb. 11) und Gestein (Abb. 12) sind zwar weniger zahlreich, sie zeugen aber von den verschiedensten Aktivitäten, von der Landwirtschaft (Sichelfragment aus Bronze, Mühlen aus Felsgestein) über Schneidearbeiten (Silexklinge, Steinbeile, Wetzsteine) bis hin zur Bronzeverarbeitung (Bruchstück eines möglichen Bronzebarrens).

Eine Serie Radiokarbon daten passt zu den ersten typologischen Einschätzungen der Keramik. Zusammen lassen sie eine Einordnung der Hauptsiedlungsphase in die Mittelbronze-



Abb. 11: Kehrsatz, Breitenacher. Funde aus Bronze: Nadeln, Pfeilspitze mit Tülle, Bruchstück eines Bronzebarrens (?) und Sichelfragment. M. 1:1.



Abb. 12: Kehrsatz, Breitenacher. Funde aus Gestein: Silexklinge, Fragmente von Steinbeilen. M. 1:1.

zeit (1500–1300 v. Chr.) zu. Eine Nutzung der Geländeterrasse im Neolithikum ist anhand der Steinbeilfragmente und Radiokarbonaten belegt, das Mesolithikum durch eine datierte Feuerstelle. Eine Münze des römischen Kaisers Claudius Gothicus (268–270 n. Chr.) und ein kleiner römischer Keramikkomplex erinnern an den nur wenige hundert Meter nördlich gelegenen Gutshof von Köniz, Chlywabere. Vereinzelt radiokarbondatierte Holzkohlestücke deuten auf eine mittelalterliche Nutzung des Areals und unterstreichen, dass die Ebene am Gurtenfuss seit Jahrtausenden praktisch durchgehend genutzt oder bewohnt wurde.

Ausblick

Die Fundstelle Kehrsatz, Breitenacher, ist nicht nur wegen des Erhaltungszustandes der Funde und Befunde aussergewöhnlich, sondern auch wegen der untersuchten Fläche – es ist eine der grössten ausgegrabenen Siedlungsflächen der Mittelbronzezeit im Schweizer Mittelland. Für den Kanton Bern bot sie die einzigartige Gelegenheit, eine bronzezeitliche Landsiedlung grossflächig zu untersuchen und sich mit Überlegungen zu räumlichen und chronologischen Entwicklung zu beschäftigen. Über das Fundma-

terial kann die Siedlung in dieselbe Zeit gesetzt werden wie die Fundstellen von Payerne VD, En Planeise, und Cham-Oberwil ZG, Hof.

Die laufende Etappe der archäologischen Untersuchung wurde im Frühling 2017 abgeschlossen und dem Bauherrn übergeben, die dritte und letzte Etappe soll im Jahr 2018 starten. Im Zuge der Überbauung der Terrasse am Gurtenfuss werden weitere archäologische Untersuchungen unvermeidlich sein und bestätigen, dass die Fundstelle ein wichtiger Meilenstein der Landsiedlungsarchäologie im Kanton Bern ist.

Literatur

Daniel Castella, Jean-François Buard, Mireille David-Elbiali, Christiane Jacquat, Peter J. Northover und Claude Olive, *L'habitat du Bronze moyen de Payerne « En Planeise »* (canton de Vaud, Suisse). *Cahiers d'archéologie romande* 133. Lausanne 2012.

Ursula Gnepf Horisberger und Sandy Hämmerle, Cham-Oberwil, Hof (Kanton Zug). *Befunde und Funde aus der Glockenbecherkultur und der Bronzezeit*. *Antiqua* 33. Basel 2001.

Yann Mamin und Regula Gubler, Köniz, Chlywabere. *Bronzezeitliche Siedlungsreste und ein römisches Ökonomiegebäude*. *Archäologie Bern 2015*. *Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern 2015*. Bern 2015, 72–75.